

Ricardo-Harris

24. IV.

VORTRAG

von

Dr. Rudolf Steiner,

Paris. 25. Mai 1914.

+++++

Meine lieben theosophischen Freunde!

Vor allen Dingen lassen Sie mich ausdrücken meine herzlichste Freude darüber, dass wir am heutigen Tage hier in diesem Zweige der anthroposophischen Gesellschaft uns wiederfinden können. Ich erinnere mich dabei des schönen Nachklagens unseres vorjährigen Zusammenseins, und ebenso aufrichtig und herzlich dieses Nachklagen war, ebenso aufrichtig und herzlich ist die Begrüßung, mit der ich die heutigen Betrachtungen beginnen möchte.

Sprechen möchte ich heute über einen Gegenstand, welcher tiefinnerlich zusammenhängt mit dem Grundnerv unserer theosophisch-anthroposophischen Bewegung. All dasjenige, was wir vorzubringen vermögen innerhalb unserer spirituellen Bewegung beruht auf jenen Forschungen, die man hellsehtige Forschungen nennen kann. Und wenn es auch durchaus immer wieder betont werden muss, dass getrüben von den theosophischen Wahrheiten vorzugsweise unser Herz, unser Gemüt werden, so darf doch eben nicht ausser Acht gelassen werden, dass dasjenige, was auf unsere Herzen, auf unser Gemüt innerhalb dieser Bewegung wirken soll, dass das seine Grundlage in dieser hellsehtigen Forschung hat. Scheinbar führt uns die hellsehtige Forschung zunächst fort von demjenigen, was uns als Menschen so nahe liegt im alltäglichen Leben, in Wahrheit aber führt uns diese hellsehtige Forschung gerade in den Mittelpunkt des wahrhaft menschlichen Lebens.

Hellsehtige Forschung ist der Ausdruck einer anderen Verfassung des menschlichen Seelenlebens als diejenige Verfassung dieses Seelenlebens ist, die den Alltag beherrscht.

Nun möchte ich heute nicht sprechen über die Wege zur hellsehtigen Forschung, die schon angedeutet sind in den Büchern: Wie erl. man Erkenntnisse höherer Welten, (L'Initiation) sondern ich möchte sprechen über die Eigentümlichkeiten der hellsehtigen Forschung und über die Eigentümlichkeiten jener Seelenverfassung, jener Stimmung der Menschenseele, die unter dem Eindruck der hellsehtigen Forschung entstehen müssen. Festhalten müssen wir, dass ja in der Tat die Wege

zur hellsehtigen Forschung dahin führen, dass der Mensch sich innerhalb seiner wirklich hellsehtigen Forschung als ein ganz anderes Wesen fühlt, als er sich sonst im Leben fühlt. Will man dasjenige, was um die Menschenseele herum ist, wenn diese Menschenseele hellsehend wird, mit einer Erscheinung des gewöhnlichen Lebens vergleichen, so kann man es höchstens vergleichen mit den Erscheinungen des Traumes, die aber wie ein Surrogat des Hellsehens sind. Wir erinnern uns, dass wir im Traume leben und weben in einer Bilderwelt welche sich so darstellt, dass darin, wenn wir sie genau betrachten, uns nichts erscheinen kann von dem was wir nennen "das Berührungsgefühl mit einem ausseren Gegenstand," und dass uns zunächst in dem gewöhnlichen Falle des Traumes nichts erscheint, was wir vergleichen können mit unserem gewöhnlichen Ichbewusstsein. Wenn uns im Traume doch etwas erscheint von unserem Ich, so erscheint es uns als von uns getrennt, wie ein ausseres Wesen; wir treten unserem Ich wie ein ^{em} andern Wesen gegenüber, sodass man sprechen kann von einer Verdoppelung des Ich, wobei man aber im Traume nur das herausgetretene Ich wahrnimmt, nicht das subjektive Ich. Alles dasjenige, was zu widersprechen scheint dem eben Gesagten, rührt davon her, dass die meisten Menschen vom Traume nur aus der Erinnerung wissen und in der Erinnerung nicht genau festhalten können die Tatsache, dass in wirklichen Traumen das subjektive Ich ausgelöscht ist.

Dieselben Eigenschaften, die dadurch entstehen, dass das Berührungsgefühl und das subjektive Ich ausgelöscht sind im Traum, dieselben Eigenschaften hat zunächst das Feld, das Bilderfeld der hellsehtigen Forschung. Wenn der Hellseher sich erinnert an die Erfahrungen des Hellsehens, so muss er das Gefühl haben in der Erinnerung, dass die Realitäten des Hellsehens durchlässig sind, dass man sie durchgreifen kann, nicht dass sie ^{nicht} Widerstand leisten wie ein physischer Gegenstand. Und bezüglich des Ichgefühls in der physischen Welt haben wir das Ichgefühl dadurch, dass wir wissen, "Ich stehe da, der Gegenstand ist ausser mir"; in dem Felde der hellsehtigen Beobachtung sind wir in dem Gegenstand drinnen, wir trennen uns nicht, wir scheiden uns nicht von den Gegenständen des hellsehtigen Feldes. Diese Eigentümlichkeit des hellsehtigen Feldes hat eine ganz bestimmte Folge. Diese Folge ist diese, dass die einzelnen Objekte des hellsehtigen Feldes nicht feststehen wie die abgegrenzten Gegenstände des physischen Feldes, sondern in fortwährender Bewegung und Verwandlung sind. Die Gegenstände des physischen Feldes sind fest dadurch dass wir sie berühren können, dass sie uns Grenzen setzen; solche Grenzen setzen uns die Objekte des hellsehtigen Feldes nicht. Dasjenige welches bewirkt dass unser Ich zusammenfliesst mit den Objek-

ten des hellsehtigen Feldes, das bewirkt nun, dass alles was uns auf dem physischen Plan als ein Ich entgegentritt, d.h. der Mensch selbst, im hellsehtigen Felde, wenn er auftritt, uns ausserordentliche Vorsicht der Beobachtung notwendig macht. Ich will den zunächst bedeutungsvollen Fall ins Auge fassen, dass wir auf dem hellsehtigen Felde gegenübertreten durch die entwickelten hellsehtigen Fähigkeiten, einem verstorbenen Menschen. Wenn wir einem verstorbenen Menschen entgegentreten, so kann dies so geschehen, dass uns zunächst wie ein mit grosser, grosser Lebhaftigkeit auftretendes Traumbild die Gestalt des verstorbenen Menschen im hellsehtigen Felde entgegentritt, wie wir ihn uns vorstellen oder vorzustellen haben als er noch lebte. Dies ist aber nicht etwa der gewöhnliche Fall, sondern dies ist der ausserste Ausnahmefall. Es kann der Fall eintreten, dass sich uns nähert im hellsehtigen Felde ein Toter und dass dieser Tote irgend eine Gestalt annimmt eines Lebenden oder eines anderen Toten, die nicht seine Gestalt ist. Die Gestalt, in der uns ein Toter entgegentritt, ist zunächst überhaupt nicht massgebend für die Identification des betreffenden Toten. Es kann der Fall vorkommen, dass ein Toter sich uns nähert und wir haben einen anderen Toten besonders lieb gehabt, oder wir stehen in einem besonders freundschaftlichen Verhältnis zu einem Lebenden, - dann kann der Tote der uns entgegentritt die Gestalt dieses Toten oder des Lebenden annehmen. Von diesem Gesichtspunkte aus fehlen uns zunächst alle Mittel, durch welche wir auf dem physischen Plan die Identification eines Ich mit einer Gestalt erkennen. Dasjenige, was uns dann helfen kann, wirklich uns zurecht zu finden, das ist : zunächst vorauszusetzen dass die Gestalt gar nicht massgebend ist, sondern dass uns in dieser oder jener Gestalt eben irgend ein Wesen erscheint, dann darauf zu merken, was dieses Wesen tut, welche Handlungen es vollbringt. Und es wird sich, wenn wir in aller Ruhe uns dem Bild hingeben, die Konsequenz zeigen, dass nach all dem was wir wissen von der betreffenden Gestalt, diese Gestalt nicht so handeln kann, wie sie auf dem hellsehtigen Felde handelt. Ein Widerspruch zwischen der Gestalt und der Handlungsweise wird uns sehr häufig entgegentreten. Und wenn wir mit unserem Fühlen mithalten mit der Handlungsweise, ganz unbeschadet des Eindrucks der Gestalt, dann taucht aus den Tiefen unserer Seele ein Gefühl herauf welches uns die Spur weist zu dem Wesen, um das es sich eigentlich handelt. Bitte, halten wir fest, dass es ein aus den Tiefen der Seele heraufdringendes Gefühl ist, das uns leitet, denn das ist ausserordentlich wichtig. Dasjenige, was uns auf dem hellsehtigen Felde als Gestalt erscheint, das etwa ähnlich sein könnte einer physischen Gestalt, das kann so unähnlich sein dem Wesen das wirklich erscheint, wie die Zeichen die auf

dem Papier für das Wort "Haus" stehen, unähnlich sind dem wirklichen Haus. Aber ebenso wie wir, wenn wir auf dem Papier die Zeichen die das Wort "Haus" zusammensetzen, sehen, - wie wir dann nicht unsere Aufmerksamkeit auf die Zeichen richten, und nicht beschreiben die Formen der Buchstaben, sondern über die Form der Buchstaben, dadurch das wir lesen können, zu der Vorstellung der Form des Hauses kommen, so eignen wir uns beim wirklichen Weg zum Hellsehen die Möglichkeit an, von der Gestalt zu dem wirklichen Wesen hinzugehen. Aus diesem Grunde spricht man im wahren Sinne des Wortes vom Lesen der occulten Schrift, das heisst, vom innerlich lebendigen Hinausgehen über dasjenige was die Vision ist zu dem was die Vision ausdrückt, aber real ausdrückt, wie die Schrift ausdrückt die Realitäten.

Es ist nun natürlich, dass wir uns fragen müssen "Wodurch eignen wir uns diese Fähigkeit des Hinausgehens über die Gestalt, über die unmittelbare Vision, -wodurch eignen wir uns diese Fähigkeit an?" Wir eignen uns diese Fähigkeit vor allem dadurch an, dass wir in's Auge fassen neue Vorstellungen, neue Begriffe, die wir brauchen wenn wir das hellsehtige Feld verstehen wollen, - neue Vorstellungen gegenüber den Vorstellungen die wir für das physische Feld haben. Auf dem physischen Feld ist dort ein Gegenstand oder ein Wesen, und indem wir es wahrnehmen, sagen wir mit Recht, "Ich nehme das Wesen, ich nehme den Gegenstand wahr, - ich nehme ihn wahr". So nehmen wir wahr die Wesen des Pflanzen-, des Mineral-, des Tierreiches, des physischen Menschenreiches; so nehmen wir wahr Wolken, Berge, Flüsse; Sterne, Sonne und Mond. Dieses Gefühl, das ausgedrückt wird in den Worten "Ich nehme wahr" erfährt eine Umänderung, eine Verwandlung wenn wir uns auf das hellsehtige Feld begeben.

Ich will versuchen, durch einen Vergleich, der etwas grob klingen mag, klar zu machen, was mit dem eben Gesagten gemeint ist. Versetzen wir uns in das Wesen einer Pflanze und in ihr Verhältnis zu uns, wenn wir die Pflanze wahrnehmen. Wenn die Pflanze bewusst sprechen könnte, müsste sie sagen "Ich werde von dem Menschen angeschaut; ich werde von dem Menschen wahrgenommen." Wir sagen "Ich nehme die Pflanze wahr." Die Pflanze müsste von ihrem Bewusstsein aus sagen "Ich werde von den Menschen wahrgenommen". Und dieses Gefühl des Wahrgenommen-werdens, des Angeschaut-werdens, dieses Gefühl müssen wir uns gegenüber den Wesen des hellsehtigen Feldes aneignen. Wenn wir zum Beispiel sprechen von den Wesenheiten der ersten Hierarchie, der Hierarchie der Angeloi, so müssen wir uns klar sein, dass es, genau gesprochen, nicht richtig ist, zu sagen "Ich nehme einen Engel wahr" sondern wir müssen sagen "Wir fühlen, ein Engel nimmt uns wahr, oder nimmt mich wahr". Wie wir sagen, "die Sonne geht auf und bewegt sich um den Horizont," trotzdem dass wir, als innerhalb der Copernikanischen Weltanschauung stehend, überzeugt sind, dass die Sonne

etillsteht, dass die Sonne sich nicht bewegt; Wie wir in diesen unseren Worten widersprechen dem was wir denken, so können wir gewiss auch sagen für die gewöhnliche Sprache "ich sehe einen Engel". In Wahrheit ist es nicht richtig. In Wahrheit müssen wir sagen "ich fühle mich von einem Engel gesehen oder geschaut". Der Ausdruck, "Das Wesen eines Engels, oder das Wesen eines Toten, ruht auf mir, für mich fühlbar, ist ein richtiger Ausspruch aus dem Standpunkt des Hellsehers. Die Dinge begreift man vielleicht am leichtesten durch Beispiele. Es sei deshalb ein Beispiel aus der wirklich hellsehtigen Beobachtung hier angeführt.

Im Beginn unserer theosophischen Arbeit, es ist jetzt mehr als ein Jahrzehnt her, arbeitete mit uns kurze Zeit eine uns sehr liebe, uns freundschaftlich zugetane Persönlichkeit. Diese Persönlichkeit war ausgestattet nicht nur mit einem enthusiastischen Innern für dasjenige, was wir damals im Beginn der theosophischen Bewegung ihr geben konnten, sondern auch ausgestattet mit einem tiefen künstlerischen Gefühl und Empfinden und einer bedeutungsvollen künstlerischen Auffassung. Diese Persönlichkeit, man musste sie lieb gewinnen, ich möchte sagen, mit einer Liebe, die man objektiv nennen kann, wegen der bei ihr charakterisierten Eigenschaften. Sie verliess, nachdem sie verhältnismässig kurze Zeit mit uns gearbeitet hatte und sich einen wirklich grossen Teil unserer damaligen theosophischen Ergebnisse angeeignet hatte, - sie verliess dann den physischen Plan. Es ist nicht nötig, dass ich nun die nächsten 4 bis 5 Jahre nach dem Tode der betreffenden Persönlichkeit im Bezug auf sie berühre, sondern ich will gleich erzählen von demjenigen, was vorging, nach 4 bis 5 Jahren nach dem physischen Tod der betreffenden Persönlichkeit verfloßen waren. Es kam das Jahr 1909, in dem wir begannen in München mit unseren Mysterienspielen, die wir beginnen konnten zu unserer grossen Freude mit den "Kindern des Luzifer" unseres hochverehrten Eduard Schuré. Wie man auch denken mag über das "gut" und "schlecht"; wie wir diese Mysterienspiele damals und dann im Laufe der Jahre aufgeführt haben, wir mussten sie aufführen wie wir sie eben aufgeführt haben. Was ich aber sagen darf, meine lieben Freunde, das ist das, dass wir unter den Verhältnissen, unter denen die Aufführungen geleistet werden mussten, einen Impuls aus der spirituellen Welt, auch für das Künstlerische das wir verbinden wollten mit den Aufführungen, brauchten. Nun kann ich Ihnen die bestimmteste Versicherung geben, dass schon damals, 1909, aber insbesondere immer bedeutsamer und bedeutsamer in den nachfolgenden Jahren ich von Heren immer fühlte einen bestimmten spirituellen Impuls, wenn ich daran ging, das scenische und die ganze Einrichtung der betreffenden Aufführungen zu arrangieren. Wir wollen uns noch durch Folgendes verständigern: Wenn man irgend etwas zu tun hat auf dem physischen Plan, so braucht man dazu nicht

nur die Geisteskraft, die Talente, sondern man braucht auch seine Muskeln zur Arbeit auf dem physischen Plan; diese Muskeln sind etwas, was uns objektiv zu Hilfe kommt, etwas was uns gegeben ist im Gegensatz zu den Geisteskräften, in denen wir selbst drinnen leben. Bei denjenigen nun, wo Spirituelles in Betracht kommt, brauchen wir, so wie wir zum physischen Handeln Muskelkraft brauchen, spirituelle Kräfte, die aus der geistigen Welt herauskommen und sich mit unseren eigenen Kräften verbinden. In dem Falle, den ich angeführt habe, dass mit zunehmenden Jahren für die künstlerische Ausgestaltung der Münchener Spiele immer mehr und mehr in das was ich selbst zu tun hatte, ~~was ich zu tun hatte~~ was ich zu tun hatte für meine Mitarbeiter, hineinfluss der Impuls der ausging von der vorher angeführten Persönlichkeit, die seit dem Jahre 1904 den physischen Plan verlassen hat. Wollte ich richtig ausdrücken, um was es sich handelt, so hätte ich zu sagen gehabt "In deine Intentionen, in deine Verrichtungen fließt herein der Impuls der von dieser Persönlichkeit vom spirituellen Plan herunterkommt; sie ist die Schutzpatronin desjenigen, um was es sich dabei handelt."

So fühlen wir richtig, auch gegenüber einer toten Persönlichkeit, wenn wir uns bewusst sind: "Ihr geistiges Auge - der Ausdruck sei erlaubt! - ihre Kräfte ruhen auf uns, sie fließen in unsere Kräfte ein, sie sehen uns an, sie handeln in uns herein." Um solch ein geistiges Faktum in der richtigen Weise zu erleben, dazu ist vor allen Dingen notwendig, erstens, eine ganz bestimmte Art von Selbstlosigkeit und Liebefähigkeit. Deshalb hob ich hervor, dass man die betreffende Persönlichkeit gleichsam objektiv wegen ihrer Eigenschaften lieben konnte, sie lieben musste, weil sie so war. Eine subjektive Liebe, eine Liebe, die aus den persönlichen Bedürfnissen herausging, und die leicht egoistisch sein kann, eine solche Liebe kann unter Umständen uns verhindern, das richtige Verhältnis zu einer solchen toten Persönlichkeit zu finden. Und der Unterschied der richtigen Liebe, der selbstlosen Liebe, die wir solch einem toten Wesen entgegenbringen, von der selbstsüchtigen Liebe, der tritt wirklich in der helleichtigen Erfahrung zu Tage. Nehmen wir an, solch eine Persönlichkeit sollte uns nach unserem Tode helfen und wir könnten nicht eine wirklich selbstlose Liebe zu ihr aufbringen, dann würde die Strömung, die von ihr ausgeht indem sie ihr geistiges Auge und ihren geistigen Willen auf uns richtet, wie brennen, sie würde ein für uns stechendes, brennendes Gefühl in der Seele erzeugen. Wenn wir eine wirklich selbstlose Liebe aufbringen und bewahren können, die wir einem Toten entgegenbringen, dann kommt die Strömung, der gleichsam geistige Blick, der von einer solchen Persönlichkeit ausgeht, wie warme Hände über unsere Seele und die warme Milde giesst sich in dasjenige was wir denken, in dasjenige was wir vorstellen, fühlen und wollen. Und in diesem Falle

Fühlen erkennt man die tote Persönlichkeit, nicht an der unmittelbaren Gestalt, denn sie kann eine Gestalt annehmen, die uns gerade nahe liegt und sich durch diese naheliegende Gestalt ausdrückt. Die Gestalt, in denen uns die Wesen der höheren Welt erscheinen, - und ein Toter ist nach dem Tode ein Wesen eben der höheren, der geistigen Welt - diese Gestalt hängt ab von unserer subjektiven Beschaffenheit, von dem was wir gewohnt sind zu sehen, zu denken, zu fühlen; die Art, wie wir dem Wesen, das in der Gestalt sich ausdrückt, gegenüber fühlen, empfinden, wie wir aufnehmen das was von dem Wesen ausgeht, das ist die Realität. Wie auch immer die Jungfrau von Orléans sprechen konnte von den Gestalten in denen ihr die Wesen der höheren Welt erschienen, der Okkultist, der die Dinge zu untersuchen in der Lage ist, weisse, dass hinter diesen Gestalten immer der Genius der französischen Nation war.

Ich habe Ihnen geschildert, wie man lernt fühlen den geistigen Blick der geistigen Wesen auf einem ruhen, ihren Willen sich in unsere eigene Seele hineingliessen. Indem man dieses lernt, lernt man dasjenige was für das Hellsehen analog ist dem physischen Lesenlernen. Jemand der nichts anderes wollte als seine Visionen beschreiben, der wäre gleich einem Menschen der die Form der Buchstaben auf dem Papier beschrieb und nicht auf dasjenige hinwies, das er durch die Buchstaben und Worte liest. Sie sehen daraus, meine lieben Freunde, wie unendlich nahe es liegt, gegenüber den Erfahrungen des hellsehtigen Feldes vorurteilsvoll zu sein, denn das Nächste ist natürlich, dass man den Hauptwert darauf legt, die Form der Vision zu beschreiben, während tatsächlich es darauf ankommt, was hinter dem Schleier des Visionären liegt und sich durch die Bilder der Visionen zum Ausdruck bringt.

Wo ist es notwendig, sich vorzustellen, dass die Seele eintaucht, indem sie sich occult entwickelt, in ganz bestimmte Stimmungen, innere Verfassungen, die sich unterscheiden von den Stimmungen und Verfassungen des gewöhnlichen Lebens. Wir können sagen: In dem Augenblick, wo wir durch unsere occulten Übungen soweit sind, dass die Berührung, die für den physischen Plan charakteristisch ist, aufhört, und dass aufhört charakteristisch zu sein die Gestalt für das Ich des betreffenden Wesens, dass in dem Augenblick wir in der Welt sind, in der wir fähig werden, die Hierarchie der Angeloi wahrzunehmen und die Hierarchie - wir können auch sagen die Hierarchien - der verstorbenen Menschen wahrzunehmen. Eine Veränderung erfährt dann, wenn das Berührungsgefühl und die Identifizierung des Ich durch die Gestalt aufhört, - eine Veränderung erfährt dann unser Denken, unser Leben in Gedanken. Gedanken in dem Sinne, wie wir sie hier in der physischen Welt haben, haben wir dann gar nicht mehr. Jeder Gedanke nimmt in dieser Welt die Form einer Elementarwesenheit an, wird Wesenheit. In der physischen Welt wider-

sprechen sich die Gedanken, oder stimmen mit einander überein; in der Welt, in die wir da eintreten, bekämpfen sich die Gedanken als wirkliche Wesenheiten oder sie lieben einander, oder sie hassen einander. Wir leben uns sogleich hinein in eine Welt vieler Gedankenwesen. Und dasjenige, wovon wir gewohnt sind das Wort "Leben" zu gebrauchen, das fühlen wir wirklich darinnen in den lebendigen Gedanken, die Lebewesen sind. Leben und Gedanken haben sich mit einander verbunden, während in der physischen Welt Leben und Gedanken vollständig von einander getrennt sind. Wenn man als physischer Mensch spricht, Jemand seine Gedanken mitteilt, dann hat man das Gefühl "Deine Gedanken kommen aus deiner Seele heraus; du mußt dich im Moment an deine Gedanken erinnern." Wenn man als Occultist spricht, wirklich als Occultist spricht, nicht bloss aus der Erinnerung mitteilt das was man erlebt hat, so muss man das Gefühl haben: "Deine Gedanken kommen als lebendige Wesen herauf und du mußt froh sein, wenn im richtigen Moment du begnadet wirst, dass der Gedanke herankommt als ein wirkliches Wesen." Um die Sache klar zu machen, will ich zweierlei anführen. Redet man als physischer Mensch in seinen Gedanken, so wird man leichter reden, wenn man zum Beispiel als Vortragender einen Vortrag zum 30. Male hält, als man geredet hat, wenn man ihn zum ersten Male hält. Indem man als Occultist redet, müssen immer die Gedanken wirklich herankommen, und sie verlassen einen wieder, und genau wie dieselbe Arbeit verrichten muss jedes Mal ein Mensch der uns das dreissigste Mal besucht, wie er, wenn er uns 30 Mal besucht, auch 30 Mal den Weg machen muss, so muss der Gedanke, den wir das dreissigste Mal mitteilen als lebendigen Gedanken, dreissig Mal an uns herankommen, herankommen genau wie im ersten Falle, und die Erinnerung nützt uns dabei nicht das Geringste.

Wenn man als physischer Mensch seine Gedanken aussert, und es ist unter den Zuhörern in irgend einer Ecke Jemand, der denkt "Ich mag den Unsinn, den der redet, nicht; ich hasse ihn" - so wird einen physischen Menschen das nicht besonders beirren. Man hat vielleicht so und so oft seine Gedanken bereitet und redet sie, ganz gleichgültig, ob in irgend einer Ecke Jemand mit guten oder schlimmen Gedanken sitzt. - Wenn man als Occultist seinen Gedanken herankommen lässt, so kann es wohl sein, dass der Gedanke aufgehalten wird von irgend Jemand der ihn hasst, oder von Jemand der den Redner hasst, und es müssen dann erst überwunden werden die Kräfte, mit denen der Gedanke zum Beispiel in demselben Raum zurückgehalten wird, weil man es mit einem lebendigen Wesen zu tun hat und nicht mit einem abstrakten Gedanken.

Ich führte die beiden Dinge an, um zu zeigen, wie man sofort untertaucht, wenn man in's helllichtige Feld hineinkommt, in ein lebendiges Leben und Wesen der Gedanken. Die Gedanken sind wie aus dem Subjekt

tiven herausgegangen und man selbst ist aus sich herausgegangen und lebt draussen, ich möchte sagen, in der weiten Welt. Indem man in dieser Welt der lebenden und webenden Gedanken lebt, ist man in der Welt der Hierarchie der Angeloi und man könnte sagen: Wie unsere physische Welt überall erfüllt ist von Luft, wohin wir auch gehen, ist diese Welt der Hierarchie der Angeloi überall erfüllt von jener milden Wärme, die vorhin erwähnt worden ist, und die ausströmt von den Wesen der Hierarchie der Angeloi. Wenn wir uns durch unsere innere Entwicklung dieser Art zu der Möglichkeit erheben, zu leben in der geistigen Atmosphäre strömender Liebe - so kann man sagen - kann man fühlen auf der eigenen Seele ruhen die geistigen Augen der Hierarchie der Angeloi.

Versuchen wir noch von einer anderen Seite dieselbe Sache zu charakterisieren. In unserem physischen Leben haben wir Ideale; wir denken diese Ideale in Abstraktionen. Indem wir sie denken, fühlen wir uns verpflichtet, ihnen zu folgen. Sobald wir in das Feld des hellleuchtigen Beobachtung eintreten, gibt es nicht abstrakte Ideale, die abstrakten Ideale sind dort lebende Wesen, die Wesen der Hierarchie der Angeloi. Diese Ideale fließen, man möchte sagen, auf uns Wärme blickend durch den geistigen Raum, in der Gestalt eines anderen Wesens der Hierarchie der Angeloi. In der physischen Welt können wir vielleicht das Ideal haben, wir können wissen davon, aber wir können uns dieses Wissen nicht bedienen, sondern ^{vielleicht durch} ~~vielleicht durch~~ Leidenschaft, durch Gefühl, durch Empfindung veranlasst, uns um das Ideal gleichsam herumdrücken.

In der Welt des hellleuchtigen Feldes ist das anders. Wenn wir irgend ein Ideal, von dem wir wissen können, nicht beachten, so fühlen wir: Ein auf uns ruhender geistiger Blick eines Wesens der Hierarchie der Angeloi macht uns einen Vorwurf, und der Vorwurf brennt. So ist die Nichtbeachtung eines Ideals in der geistigen Welt eine reale Tatsache, diese Tatsache, dass uns ein Wesen aus der Hierarchie der Angeloi einen Vorwurf macht. Und die Eigentümlichkeit in der Welt, von der ich jetzt gesprochen habe, ist die, dass wir durch das Ruhen des geistigen Blickes eines solchen Wesens aus der Hierarchie der Angeloi den Vorwurf fühlen. Indem wir von den Wesen angesehen werden, fühlen wir den Vorwurf; das Anschauen ist zugleich das Fühlen des Vorwurfes. Sie sehen daraus, meine lieben Freunde, dass ein Weg, um in die Welt der Hierarchie der Angeloi hineinzukommen, der sein kann, Idealen gegenüber real fühlen zu lernen. Halten wir unser Bewusstsein nur auf dem physischen Plan, so werden wir in der folgenden Weise denken: Ich finde, dies ist irgend ein Ideal, das ich erkannt habe, aber ich bin zu bequem ihm zu folgen. Wenn ich ihm nicht folge, nun, dann ist nichts geschahn. Nehmen wir an, wir lernen anders fühlen, so fühlen, dass, wenn wir von irgend einem Ideal wissen, und ohne dass irgendwie eine andere Konsequenz

quenz eintritt, als diese, dass wir ihm nicht gefolgt sind, wir uns sagen, "Folgst du diesem Ideal nicht, so ist die Welt, nachdem du ihm nicht gefolgt bist, anders geworden als sie wäre, wenn du ihm gefolgt wärest." Gewöhnen wir uns an, in der Nichtbefolgung unserer Ideale etwas Positives, etwas Reales zu sehen, und verwandeln wir dies in ein reales Gefühl, dann sind wir auf dem Wege in die Hierarchie der Angeloi hinein. So zeigt sich in der Möglichkeit der Umwandlung unserer Empfindung, der Verlebendigung unserer Empfindungen, die Möglichkeit mit der Seele hineinzuwachsen in die höheren Welten.

Wir können, indem wir unsere Anstrengung des esoterischen Lebens weiter fortsetzen, auch in eine höhere Welt noch hinaufwachsen, in die Hierarchie der Archangeloi. Dem Engel gegenüber fühlen wir, wenn wir ihm nicht folgen, seinen Vorwurf; dem Archangeloi gegenüber fühlen wir nicht nur seinen Vorwurf sondern wir fühlen von ihm ausgehend eine wirkliche Wirkung auf unser eigenes Wesen. Wir können wirklich sagen: Indem wir selbst mit unseren Gedanken und Empfindungen leben in der Welt die der Hierarchie der Archangeloi angehört, wirkt durch unser Wesen hindurch die Stärke, die Kraft der Archangeloi. Ich will auch für diesen Fall wiederum durch ein Beispiel den Verstandnis nahezu-kommen suchen.

In den letzten Monaten verloren wir einen uns ausserordentlich lieben Freund, der den physischen Plan in den letzten Monaten verlassen hat. Der Betreffende, ein tiefer, intimer Dichter, fand sich im Laufe der letzten 5 Jahre (nahezu 5 Jahre) rasch so weit in unsere theosophische Weltanschauung hinein, dass in schöner Weise uns Widerklang in seinen intimen Dichtungen der letzten Jahre dasjenige, was er erfüllen konnte eben aus unserer Weltanschauung heraus. Er kämpfte in der ganzen Zeit, im Grunde, seitdem er uns angehört, und schon früher, mit einem siechen verfallenden Leibe. Im Grunde genommen, je mehr der physische Leib siech wurde, destomehr lebten sich in seine Seele Dichtungen ein, die unserer Weltanschauung entsprachen. Nach seinem Hinweggang von dem physischen Plan zeigt sich nun das Folgende:

Da die Zeit kurz ist, seitdem sie den physischen Plan verlassen hat, kann man im Grunde genommen nicht einmal von einem deutlich vorhandenen Bewusstsein bei dieser Individualität sprechen; trotzdem zeigen sich die ersten Stadien seiner Entwicklung für die Zeit zwischen Tod und einer neuen Geburt in einer ganz eigenartigen Weise. Der Astralleib, der herausgezogen ist aus dem physischen Leibe, der nun in der geistigen Welt lebt, der zeigt in sich die wunderbarsten Tableaux der kosmischen Entwicklung, wie wir sie durch die Theosophie kennen lernen können. Aus dem siechen physischen Leibe hat sich herausgezogen ein Astralleib, der bald nach dem Tode -man kann sagen vergleichsweise- so aufleuchtete,

dass man in ihm ein vollständiges Bild der kosmischen Entwicklung vor sich hat auf dem hellleuchtigen Felde.

Um verständlich zu machen, wie die Sache gemeint ist, möchte ich einen Vergleich gebrauchen. Man kann ein grosser Schätzer der Natur sein; man kann alles bewundern, was in der Natur um uns, was in der äusseren physischen Wirklichkeit um uns ausgebreitet ist, und doch gern zu einem wirklich schönen Gemälde gehen, das aus einer anderen Seele heraus dasjenige wiedererschafft, was man draussen in weitem Umfang in der Natur sieht. In ähnlicher Weise kann man das hellleuchtige Feld um sich herum haben mit all seinen Geheimnissen, und doch innerlich erhoben sein dadurch, dass man aus einem menschlichen Astralleibe, aus einer menschlichen Seele, die durch die Pforte des Todes gegangen ist, noch einmal aufleuchten sieht - ich möchte sagen - wie in einem kosmischen Kunstwerk aufleuchten sieht das, was man auf dem hellleuchtigen Felde anschaut.

Wenn man nun fragt "Wodurch hat sich einleuchtend dem Astralleibe in diesem Falle dasjenige, was er uns zeigt nach dem Tode, seine selbst jetzt noch unbewusst, später auch ihm bewusst werdend?" so bekommt man die Antwort: "Dadurch dass, während er seine eigene theosophische Entwicklung durchmachte, in seine dichterisch-verklärten theosophischen Gedanken und Ideen hineinarbeiteten die Wesenheiten aus der Hierarchie der Archangeloi.

Wir können unsere eigenen Fortschritte die wir machen dadurch, dass wir uns occult entwickeln, Fortschritte in der Mystik nennen, denn diese Fortschritte sind zunächst innere Fortschritte der Seele. Wir bringen uns aus unserer gewöhnlichen Persönlichkeit heraus in andere Verfassung der Individualität, in eine andere Verfassung unseres ganzen Wesens hinein, stufenweise bringen wir uns in eine andere Verfassung hinein. Dieses innerliche Fortschreiten, dieses immer weiter und weiter kommen der Seele, man kann es mystischen Fortschritt der Seele nennen, wie es innerlich erlebt zunächst ~~akakakakak~~ scheint; was aber innerliche Mystik ist, ist nicht bloss diese Mystik, sondern in dem Augenblick, in dem man sich entwickelt hat zum Wahrnehmen der aus der geistigen Welt herabschauenden Bilde, in diesem Augenblick ist man objektiv in der Welt der Archangeloi drinnen, es offenbart sich die Welt der Archangeloi. Und in dem Augenblick, in dem man erkennen lernt wie reale Wirkungen von der Stärke, von der Kraft in uns hineinkommen, in dem Augenblick sind wir in der Welt der Archangeloi drinnen. So bedeutet jede Stufe eines innerlichen mystischen Fortschrittes das Versetztsein in eine andere Welt. Wir können nicht eine bestimmte Stufe mystischer Entwicklung im Innern erreichen, ohne in eine andere Welt versetzt zu werden. Nur wenn wir nicht hineinbringen das was bezeichnet worden ist als Selbstlosigkeit in diesem Sinn,

so geschieht etwas anderes. Nehmen wir zum Beispiel an, wir arbeiten an uns, wir erreichen die Stufe einer solchen Entwicklung, durch die wir durch unsere inneren Fähigkeiten in der Welt der Angeloi leben können, aber wir/ sind Selbstlinge, Egoisten/ geblieben, wir sind lieblose Menschen geblieben, dann tragen wir unser für die physische Welt bestimmtes Selbst in die Welt der Angeloi herein. Und anstatt dass wir dann ruhen fühlen den milden Blick und den milden Willen der Angeloi auf uns, fühlen wir diejenigen geistigen Mächte, die durch uns selbst aufsteigen können, die statt von aussen auf uns zu schauen, durch uns aus ihrer -nennen wir es: Unterwelt - ~~maximalen~~ heraus frei werden, indem wir in eine höhere Welt hinaufgehoben werden. Statt dass uns die Welt der Angeloi überschattet, oder überleuchtet, (besser gesagt), kommt aus uns heraus die entsprechende Welt luziferischer Wesenheiten.

Und wenn wir uns unter denselben Bedingungen in die Welt der Archangeloi hinaufleben, so, dass wir zwar die Stufe mystischer Entwicklung erreicht haben, durch die wir drinnen stehen können in der Welt der Archangeloi, aber ohne das Gefühl zu entwickeln "durch Gnade empfangen wollen die Einflüsse der geistigen Welt" dann tragen wir wiederum uns selbst hinauf in die Welt der Archangeloi. Und statt dass uns dann innerhalb dieser Welt die Archangeloi durchkrafen, durchimpregnieren mit ihren Krften, statt dessen steigen aus uns heraus und sind um uns herum die Wesenheiten der ahrimanischen Welt, die Welt des Ahriman.

Es erscheint zunächst recht schrecklich zu sein, wenn man sagt: Die Welt Luzifers erscheint auf dem Plan der Angeloi; die Welt Ahrimans erscheint auf dem Plan der Archangeloi. Allein in Wirklichkeit ist diese Tatsache durchaus nichts schreckliches. Luzifer und Ahriman sind unter allen Umständen höhere Wesenheiten als der Mensch selbst. Luzifer ist ein Wesen das wir bezeichnen können als einen auf einer früheren Stufe zurückgebliebenen Erzengel; Ahriman ein Wesen, das wir bezeichnen können als einen auf einer früheren Stufe zurückgebliebenen Geist der Persönlichkeit. Das Schreckliche besteht nicht darin, dass wir Luzifer und Ahriman begegnen, sondern es tritt dann ein, wenn wir ihnen begegnen und sie nicht erkennen. Luzifer begegnen in der Welt der Angeloi bedeutet tatsächlich/: dem Geist der Schönheit, dem Geist der Freiheit zu begegnen. Aber alles hängt davon ab, dass wir in dem Moment, wo wir eintreten in die Welt der Angeloi, wirklich auch wahrnehmen können Luzifer und seine Schaa ren. Ebenso ist es in der Welt der Archangeloi für Ahriman. Schrecklich ist das Heraussetzen Luzifers und Ahrimans in den höheren Welten nur dann, wenn wir sie nicht erkennen indem wir sie heraussetzen, wenn sie also uns beherrschen, ohne dass wir sie bewusst gegenüber haben; darauf kommt es an, dass wir sie bewusst gegenüber haben.

So modifiziert sich die Ansicht, die man leicht über Luzifer und Ahriman haben kann, wenn man die Voraussetzungen anblickt, die wir heute geliefert haben.

Nehmen wir nun an, wir hätten uns durch unsere mystische Entwicklung zum Felde der Angeloi hinaufentwickelt und wären fähig geworden, in der Welt der Angeloi wirklich drinnen zu leben. Wenn wir nun wirklich fruchtbaren Occultismus treiben wollen auf dem Felde der Angeloi, so müssen wir in dem Augenblick wo wir erwarten "die Angeloi² ruhen mit ihrem geistigen Blick auf uns" - wir müssen fragen, "Wo ist Luzifer; der muss da sein?" Denn, wenn wir nicht antworten auf die Frage "Wo ist Luzifer?" dann ist er in uns. Er muss aber ausser uns sein/ in diesem Felde; wir müssen ihm gegenüberstehen. Darauf kommt es an. Nicht bloss um die Fakten hervorzuheben im Bezug auf Luzifer und Ahriman, im Bezug auf Angeloi und Archangeloi, die ich hervorgehoben habe, sondern um eine Eigentümlichkeit in der Offenbarung der höheren Welt auseinanderzusetzen habe ich das Betreffende ausgeführt.

Vom Gesichtspunkte des physischen Planes aus gesprochen kann man leicht dazu verführt sein, zu sagen :Luzifer und Ahriman sind böse Mächte. Sobald man in die höhere Welt eindringt, hat dieses Wort, Luzifer und Ahriman seien böse Mächte, keine Bedeutung mehr. Luzifer und Ahriman müssen da sein auf dem helllichtigen Felde, wie die Angeloi und die Archangeloi da sein müssen. Es besteht aber in der Tat ein gewisser Unterschied in dem Gewahrwerden der Angeloi und Archangeloi und dem Gewahrwerden Luzifer und Ahrimans. - Ich habe ausgeführt : Die Engel nehmen wir wahr, indem wir ihre Gestalt nicht massgebend für die ansehen, sondern ihre in uns einflussende Milde; die Archangeloi nehmen wir wahr wiederum, indem wir nicht ihre Gestalt als das massgebende wahrnehmen, sondern indem wir lassen ihre Stärke, ihre Kraft in unser Gefühl, in unseren Willen einströmen. - Luzifer und Ahriman, die sind in der geistigen Welt wie Gestalten, Gestalten die nur ins Geistige übersetzt sind, die nicht Berührung liefern, aber wie Gestalten die man ansprechen kann als vergeistigte Wiederholungen der physischen Welt. Sie sehen daraus, meine lieben Freunde, dass es wichtig ist, uns anzueignen in unserer mystischen helllichtigen Entwicklung nicht nur die Fähigkeit, Gestalten zu sehen in der höheren Welt, sondern das Bewusstsein zu entwickeln "Du wirst beschaut; auf dir ruht höherer Wille." Dieses letztere Bewusstsein muss hinzukommen zu dem Bewusstsein, helllichtig Gestalten zu sehen.

Sie sehen daraus, dass nicht bloss in der Aneignung der Clairvoyance, in der Aneignung desjenigen, was man oftmals Hellsehertum nennt die Höherentwicklung besteht, sondern in der Aneignung einer bestimm-

ten Seelenverfassung, einer bestimmten Seelenstimmung, eines bestimmten Verhältnisses zu den Wesen der höheren Welt. Und der Entwicklung der verschiedenen Fähigkeiten muss die andere hier angedeutete Entwicklung der Seele zu anderer Verfassung, zu anderer Stimmung, durchaus parallel gehen. Wir müssen daraus ersehen, dass wir unter allen Umständen lernen müssen, nicht nur das Schauen in der höheren Welt, sondern l e s e n in der höheren Welt, - das Lesen nicht pedantisch gemeint wie etwas, was man elementar erlernen kann, sondern wie etwas, in das man sich hineinlebt, in dem man Umwandlung seiner Gefühle und Empfindungen durchmacht, so wie es angedeutet wurde. Daher ist es wichtig, wirklich festzuhalten, dass in dem Augenblick, wo das Hellsche beginnt und man dadurch zur Offenbarung höherer Welten hinaufsteigt, wirklich eine Art Spaltung der Persönlichkeit stattfindet. Die eine Persönlichkeit, die man auf dem physischen Plan ist, die lässt man zurück; man ist nun eine andere Persönlichkeit indem man hinaufsteigt in eine höhere Welt. Und so wie wir angeschaut werden in der höheren Welt von den Wesenheiten der höheren Hierarchien, wie wir wahrgenommen werden von den Wesen der höheren Hierarchien, so schauen wir unsere gewöhnliche Persönlichkeit von unserem höheren Gesichtspunkt aus selbst an. Wir schauen, indem wir mit dem höheren Wesen aus dem niederen Wesen herausgegangen sind, als höheres Wesen unser niederes Wesen an. Sodass wir gut tun, wenn wir irgend etwas Giltiges für die höhere Welt aussprechen wollen, zu warten, bis wir in die Lage kommen, zu sagen: "Das bist du, den du selbst da siehst in deinem hellsehtigen Felde; das bist du!" Dieses "Das bist du" entspricht auf dem höheren Plane dem "Das bin ich" auf dem physischen Plan. Das "Das bin ich" verwandelt sich auf dem höheren Plan in das "Das bist du". - Es ist eigentlich mehr gesagt mit dem eben ausgesprochenen als man gewöhnlich denkt, meine lieben Freunde. Versetzen Sie sich einmal in den Fall, Sie blickten von Ihrem heutigen Gesichtspunkt zurück auf den Zeitpunkt, wo Sie 8 oder 13 oder 15 Jahre alt waren und Sie versuchten ein kleines Stück Ihres Lebens aus der Erinnerung zu rekonstruieren, aus dem 8. dem 13. oder dem 15. Jahre. Stellen Sie sich lebhaft vor dieses Zurückblicken in ihre eigene Gedankenwelt, indem Sie die Erinnerungen aus der Gedankenwelt zurückkonstruieren. Nun vergegenwärtigen Sie sich das Gefühl, das Sie gegenüber diesen 8 oder 13 oder 15 jährigen Knaben oder Mädchen, der oder das Sie selbst waren, nun haben, Ihr gegenwärtiges Gefühl gegenüber diesen vergangenen Erlebnissen, - das vergegenwärtigen Sie sich lebhaft. Der Augenblick, in dem wir unmittelbar jetzt leben, der wird sogleich eine solche Erinnerung wie die eben charakterisierte; sobald man ^{von} dem physischen Plan in die höhere Welt hinaufkommt. Man schaut auf das, was man auf dem physischen Plan jetzt ist, und auf das was man noch werden kann in seinem Rest des physischen Lebens, so zurück, wie Sie zurückschauen von dem jetzigen Gesichtspunkt

ten Seelenverfassung, einer bestimmten Seelenstimmung, eines bestimmten Verhältnisses zu den Wesen der höheren Welt. Und der Entwicklung der vielmehr vorhandenen Fähigkeiten muss die andere hier angedeutete Entwicklung der Seele zu anderer Verfassung, zu anderer Stimmung, durchaus parallel gehen. Wir müssen daraus ersehen, dass wir unter allen Umständen lernen müssen, nicht nur das Schauen in der höheren Welt, sondern l e s e n in der höheren Welt, - das Lesen nicht pedantisch gemeint wie etwas, was man elementar erlernen kann, sondern wie etwas, in das man sich hineinlebt, in dem man Umwandlung seiner Gefühle und Empfindungen durchmacht, so wie es angedeutet wurde. Daher ist es wichtig, wirklich festzuhalten, dass in dem Augenblick, wo das Hellsehen beginnt und man dadurch zur Offenbarung höherer Welten hinaufsteigt, wirklich eine Art Spaltung der Persönlichkeit stattfindet. Die eine Persönlichkeit, die man auf dem physischen Plan ist, die lässt man zurück; man ist nun eine andere Persönlichkeit indem man hinaufsteigt in eine höhere Welt. Und so wie wir angeschaut werden in der höheren Welt von den Wesenheiten der höheren Hierarchien, wie wir wahrgenommen werden von den Wesen der höheren Hierarchien, so schauen wir unsere gewöhnliche Persönlichkeit von unserem höheren Gesichtspunkt aus selbst an. Wir schauen, indem wir mit dem höheren Wesen aus dem niederen Wesen herausgegangen sind, als höheres Wesen unser niederes Wesen an. Sodass wir gut tun, wenn wir irgend etwas Giltiges für die höhere Welten aussprechen wollen, zu warten, bis wir in die Lage kommen, zu sagen: "Das bist du, den du selbst da siehst in deinem hellsehtigen Felde; das bist du!" Dieses "Das bist du" entspricht auf dem höheren Plane dem "Das bin ich" auf dem physischen Plan. Das "Das bin ich" verwandelt sich auf dem höheren Plan in das "Das bist du". - Es ist eigentlich mehr gesagt mit dem eben ausgesprochenen als man gewöhnlich denkt, meine lieben Freunde. Versetzen Sie sich einmal in den Fall, Sie blickten von Ihrem heutigen Gesichtspunkt zurück auf den Zeitpunkt, wo Sie 8 oder 13 oder 15 Jahre alt waren und Sie versuchten ein kleines Stück Ihres Lebens aus der Erinnerung zu rekonstruieren, aus dem 8. dem 13. oder dem 15. Jahre. Stellen Sie sich lebhaft vor dieses Zurückblicken in ihre eigene Gedankenwelt, indem Sie die Erinnerungen aus der Gedankenwelt zurückrekonstruieren. Nun vergegenwärtigen Sie sich das Gefühl, das Sie gegenüber diesem 8 oder 13 oder 15 jährigen Knaben oder Mädchen, der oder das Sie selbst waren, nun haben, Ihr gegenwärtiges Gefühl gegenüber diesen vergangenen Erlebnissen, - das vergegenwärtigen Sie sich lebhaft. Der Augenblick, in dem wir unmittelbar jetzt leben, der wird sogleich eine solche Erinnerung wie die eben charakterisierte; sobald man ^{von} dem physischen Plan in die höhere Welt hinaufkommt. Man schaut auf das, was man auf dem physischen Plan jetzt ist, und auf das was man noch werden kann in seinem Rest des physischen Lebens, so zurück, wie Sie zurückschauen von dem jetzigen Gesichtspunkt

aus auf die Erlebnisse im 8. 13. 15. Jahr. Es ist wahr, -es ist durch-
aus wahr : Was wir fühlen, was wir denken, was wir vorstellen, was wir
handeln auf dem physischen Plan, -in dem Augenblick, wo wir die höhe-
re Welt betreten, ist das alles, was wir zusammen fassen unter uns
unsern selbst auf dem physischen Plan, eine Erinnerung. Wir schauen
herunter auf den physischen Plan und sind uns, sobald wir in der höhe-
ren Welt leben, eine Erinnerung geworden. Und wie wir auseinander-
halten einen gegenwärtigen Standpunkt unseres Erlebens von einem längst
verflossenen, so auseinanderhalten müssen wir dasjenige was wir erle-
ben in höheren Welten und dasjenige was wir erleben auf dem physischen
Plan. Denken Sie sich, es würde Jemand der 40 Jahre alt ist, sich leb-
haft erinnern an die Seelenstimmung, an die Fähigkeiten, die er hatte
als achtjähriger Knabe oder Mädchen; er würde ein Buch lesen und sich
mitten drin, während er als Vierzigjähriger liest, -er würde mitten
drin beginnen, sich so zu dem Buch zu verhalten als wenn er 8 Jahre alt
wäre. Das wäre ein Durcheinandermischen der beiden Stimmungen der See-
le, der beiden Seelenverfassungen, und Sie haben ein Analogikon für
das was entsteht, wenn Jemand vernischt seine Seelenverfassung für den
physischen Plan mit dem was seine Seelenverfassung sein muss für die
andere Welt.

Dasjenige was ich eben gesagt habe, hat natürlich durchaus nichts
zu tun damit, dass jedem vorurteilsfreien Menschen verständlich ist
das was geschildert wird aus den höheren Welten, dass wir nicht bloss
daran glauben müssen, sondern dass es uns verständlich sein kann, wenn
wir wirklich vorurteilslos daran gehen. Denn wenn Jemand sagen würde
"Wie kann man denn mit den Begriffen, mit den Gedanken und Vorstellun-
gen des physischen Planes die höhere Welt^{on} schildern, da sie doch ganz
verschieden sind von den Gedanken und Vorstellungen des physischen
Planes?" so wäre ein solcher Einwand gerade so wertvoll, wie wenn Je-
mand sagen würde "Ja, du willst in mir eine gewisse Vorstellung her-
vorbringen und schreibst mir auf: ~~XXXXXXXXXXXX~~ ~~XXXXXXXXXXXX~~
H - u - u - s. Da kann ich mir nichts dabei vorstellen. Willst du dass
ich mir etwas vorstelle, so musst du mir ein Haus hineintragen."
Wir charakterisieren auch eine physische Tatsache, ein physisches Ding
durch etwas, was gar nichts mit der betreffenden Tatsache und dem Ding
zu tun hat; ebenso charakterisieren wir vollständig zutreffend durch
das was wir auf dem physischen Plan verstehen können, was Tatsachen
des geistigen Planes sind.

Dasjenige, was aber notwendige Konsequenz der in der heutigen un-
einandersetzung gegebenen Tatsachen ist, das ist, dass wir uns klar
werden, "Wir können nicht mit den Begriffen und Vorstellungen die wir
gewöhnlich haben, verstehen dasjenige, was in der höheren Welt vorhan-

aus auf die Erlebnisse im 8. 13. 15. Jahr. Es ist wahr, -es ist durch-
aus wahr : Was wir fühlen, was wir denken, was wir vorstellen, was wir
handeln auf dem physischen Plan, -in dem Augenblick, wo wir die höhe-
re Welt betreten, ist das alles, was wir zusammen fassen unter uns
unserm Selbst auf dem physischen Plan, eine Erinnerung. Wir schauen
herunter auf den physischen Plan und sind uns, sobald wir in der höhe-
ren Welt leben, eine Erinnerung geworden. Und wie wir auseinander-
halten einen gegenwärtigen Standpunkt unseres Erlebens von einem längst
verflossenen, so auseinanderhalten müssen wir dasjenige was wir erle-
ben in höheren Welten und dasjenige was wir erleben auf dem physischen
Plan. Denken Sie sich, es würde Jemand der 40 Jahre alt ist, sich leb-
haft erinnern an die Seelenstimmung, an die Fähigkeiten, die er hatte
als achtjähriger Knabe oder Mädchen; er würde ein Buch lesen und sich
mitten drin, während er als Vierzigjähriger liest, -er würde mitten
drin beginnen, sich so zu dem Buch zu verhalten als wenn er 8 Jahre alt
wäre. Das wäre ein Durcheinandermischen der beiden Stimmungen der See-
le, der beiden Seelenverfassungen, und Sie haben ein Analogikon für
das was entsteht, wenn Jemand vernischt seine Seelenverfassung für den
physischen Plan mit dem was seine Seelenverfassung sein muss für die
andere Welt.

Dasjenige was ich eben gesagt habe, hat natürlich durchaus nichts
zu tun damit, dass jedem vorurteilsfreien Menschen verständlich ist
das was geschildert wird aus den höheren Welten, dass wir nicht bloss
daran glauben müssen, sondern dass es uns verständlich sein kann, wenn
wir wirklich vorurteilslos daran gehen. Denn wenn Jemand sagen würde
"Wie kann man denn mit den Begriffen, mit den Gedanken und Vorstellun-
gen des physischen Planes die höheren Welt^{en} schildern, da sie doch ganz
verschieden sind von den Gedanken und Vorstellungen des physischen
Planes?" so wäre ein solcher Einwand gerade so wertvoll, wie wenn Je-
mand sagen würde "Ja, du willst in mir eine gewisse Vorstellung her-
vorbringen und schreibst mir auf: ~~XXXXXXXXXXXX~~ ~~XXXXXXXXXXXX~~
H - a - u - s. Da kann ich mir nichts dabei vorstellen. Willst du dass
ich mir etwas vorstelle, so musst du mir ein Haus hineintragen."
Wir charakterisieren auch eine physische Tatsache, ein physisches Ding
durch etwas, was gar nichts mit der betreffenden Tatsache und dem Ding
zu tun hat; ebenso charakterisieren wir vollständig zutreffend durch
das was wir auf dem physischen Plan verstehen können, was Tatsachen
des geistigen Planes sind.

Dasjenige, was aber notwendige Konsequenz der in der heutigen Aus-
einandersetzung gegebenen Tatsachen ist, das ist, dass wir uns klar
werden, "Wir können nicht mit den Begriffen und Vorstellungen die wir
gewöhnlich haben, verstehen dasjenige, was in der höheren Welt vorhan-

den ist, sondern wir müssen uns andere Begriffe, andere Vorstellungen wirklich aneignen. Wir müssen unser Vorstellungsleben bereichern, wenn wir die höheren Welten verstehen wollen. Das ist so ungeheuer wichtig, dass wir aufmerksam sind auf die Tatsache : Sobald uns in ehrlicher Weise die höhere Welt dargestellt wird, muss der Darsteller wirklich unser Begriffsvermögen über die Alltagslichkeit hinausführen; er muss uns andere Begriffe geben, aber Begriffe, die durchaus verständlich sind auf dem physischen Plan.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, darin liegt eine Schwierigkeit im Verstehen der eigentlichen Geisteswissenschaft, des wirklich ernst gemeinten Occultismus, dass die Menschen sich so schwer bequemen, ihr Begriffsvermögen zu bereichern; sie möchten mit den Begriffen die sie schon haben, ohne neue Begriffe zu erzeugen, die höhere Welt oder das, was aus ihr geoffenbart ist, verstehen. Es wird leicht in unserer materialistischen Zeit vorkommen, dass Jemand, der von occulten Welten spricht, einfach die Vorstellung erweckt, als ob diese occulte Welt nur notwendig mache, dass man ein geistiges Feld erblickt, in dem ja die Gestalten etwas dünner, etwas nebulöser sind wie in der physischen Welt aber doch ähnlich, nur nebelhaft zerflatternd. Das wird manchen unbequem erscheinen, dass von dem Occultisten, der es ernst meint mit der Sache, verlangt wird, man solle nicht nur eine Anweisung nehmen, wie man einen Engel wahrnimmt, sondern man solle umdenken und für den Engel den Begriff anwenden "Du wirst von ihm angeschaut; er ruht mit seinem geistigen Blick auf dir." Ich kann daher sagen : Mystische Entwicklung, was objektiv bedeutet "Hinaufsteigen in die höhere Welt" ist untrennbar von einer Bereicherung, von einem Inhaltvoller-werden unserer Vorstellungen, unserer Empfindungen, unserer gesamten Seelenimpulse, wir dürfen nicht so arm bleiben in unserem Vorstellungsleben als wir für den physischen Plan sein können, wenn wir die höheren Welten verstehen wollen.

Damit nach dieser Richtung -ich möchte sagen- eine occulte Hilfe geschaffen werde, ergab sich die Notwendigkeit, in einem geradezu neuen Styl einmal den bescheidenen Bau aufzuführen, den wir unserer Geistesrichtung in Dornach/erbauen können. Dieser Bau ist natürlich durchaus nicht dasjenige, was uns etwa als das Ideal eines solchen Baues vorschweben könnte, er ist ein bescheidener Anfang, weil uns nur bescheidene Mittel zur Verfügung stehen, trotzdem unsere Freunde, eine geringe Zahl unserer Freunde, getan haben alles was sie aus ihren Kräften heraus tun konnten zu diesem Bau.

Wenn wir die Baustyle nehmen, meine lieben Freunde, die sich im 3. im 4. und in unserem jetzigen 5. nachatlantischen Zeitraum bis jetzt

ergeben haben, so sind sie dadurch charakterisiert, dass sie gleichsam ^{ihren} in ~~ihren~~ spirituellen Impulsen haben dasjenige, was die Menschheit bis zu dem physischen Plan im Verständnis herunterführen sollte. Der ägyptische Baustyl hat zunächst durch seine geometrische Form oder durch seine Lapidarform den ersten Anstoß gegeben zum Herunterführen des menschlichen Geistes auf den physischen Plan. Der griechische und ^{der} römische Baustyl, - sie ~~haben~~ sind wie eine Vermählung der Seele und des Geistes mit dem Körper und Leib, wie etwas, wo Seele und Geist auf der einen Seite, Körper und Leib auf der anderen Seite sich, wie völlig im Gleichgewicht haltend, ineinanderfügen. Der gothische Baustyl ist die erste Anstrengung sich zu erheben, in den aufstrebenden Spitzbogen und alledem was dazu gehört, von dem physischen Plan wiederum in die geistige Welt hinauf. - Der nächste Fortschritt der sich ergeben muss, wenn Geisteswissenschaft wirklich dastehen soll, sozusagen, gebaut vor uns, muss darin bestehen, dass wir lebendig machen das was ich vorhin beschrieben habe als die lebende webende Gedankenform selbst, die sich im Raume ergießt und sich im Raume ausgießt so, dass uns räumlich gegenübersteht was die Imagination, die Inspiration aus der geistigen Welt unmittelbar herausgibt. Daher sind alle Formen des Dornacher Baues so, dass man nirgend bei ihm ^{nen} in materialistischer Form aufsuchen kann "Was gibt es für sie in dieser oder jener Welt für Symbole" sondern man muss sie als solche selbst nehmen, wie sie da sind, da sie nur, in den Raum hinaus ergossen, die unmittelbaren geistigen Erlebnisse sind. Und es ist versucht, alles dasjenige, was geistig erschaut und empfunden werden kann wirklich in die künstlerische Form aufzulösen. Fragt daher Jemand "Was bedeutet diese oder jene Form?" so versteht er den Bau nicht, denn jede Form bedeutet nur sich selbst, wie die menschliche Hand oder der menschliche Kopf nur sich selbst bedeutet, und nicht etwas anderes. Wir müssen es in demselben Augenblick als ein völliges Missverständnis unseres Vollens auffassen im Bezug auf unsere Stellung zum Occultismus, wenn Jemand auftreten würde mit der Frage, denn glücklich werden wir uns schätzen, wenn wir den alten Unfug der Theosophen überwunden haben, der bei jedem Märchen, bei jeder Gestalt, bei jedem Mythos fragt "Was bedeutet dieses? was bedeutet das?" Unsere Formen sind alle real in der geistigen Welt, sie sind wirklich in der geistigen Welt vorhanden und bedeuten daher nur sich selbst und nichts anderes, sie sind keine Symbole sondern geistige Realitäten. Sie finden, wenn Sie den ganzen Bau durchschauen, nirgend ein Pentagramm, nirgend die Form eines Pentagramms, nirgend die Veranlassung zu fragen: Was bedeutet diese oder jene Form? Höchstens ganz dezent angedeutet könnte man an einer Stelle

ein Pentagramm hineinsehen, aber nur mit demselben Recht, wie Sie in jeder fünfblättrigen Pflanze ein Pentagramm hineinsehen können. Und wenn uns Jemand fragen würde, meine lieben Freunde, was bedeuten unsere 14 Säulen die nicht im Pentagramm erbaut sind sondern aus ästhetischen Gründen funfkanstig sind, - was bedeuten sie, die Säulen, die einen grossen Kuppelbau tragen, und die 12 Säulen die eine kleinere Kuppel tragen, was bedeuten diese Säulen? Wenn uns Jemand fragen könnte, was bedeuten diese ausser dem dass sie eine in der geistigen Welt als solche wahrnehmbare/ Raumproportion// bedeuten? dann müssten wir antworten : "In welcher Zeit der Materialismus leben wir heute, dass man selbst das spirituell Gewollte heute im Kleide des Materialistischen darstellen soll!"

Unseren Bau, meine lieben Freunde, wird man verstehen wenn man sich herbeilässt dazu, zu fragen "Was stellt er dar?" nicht "Was bedeutet er?" "Was ist er?" und nicht "Was symbolisiert er?" Und unseren Bau wird man verstehen, meine lieben Freunde, wenn man wissen wird, dass es am besten ist, keines der gebräuchlichen Worte anzuwenden, sondern, um ein wenig dem Verständnis in unserer materialistischen Zeit aufzuhelfen, von alten Vorbildern abzusehen. Seien wir uns klar, dass die Geisteswissenschaft eine Synthesis höchstens anderer Religionen sein kann. Die alten Religionen haben "Tempel" gebaut, die Geisteswissenschaft baut nicht einen Tempel, sondern dasjenige, was aus ihren eigenen Essenzen heraus selbst folgt und wofür es am besten ist, erst nach und nach sich ein Verständnis zu bilden, bevor man auf dem Grundsatz bleibt, alte Worte auch hier auf dieses Neue anzuwenden.

Meine lieben Freunde! Eine Bitte sei ausgesprochen. Wir wissen sehr gut, dass wir nur in der allerbescheidensten, in der allerelementarsten und primitivsten Weise *da* erreichen können in Dornach, was uns vorschwebt, aber das Eine möchten wir bitten, dass versucht werde, wirklich aus der ganzen Gesinnung und dem Sinne unserer Geisteswissenschaft diesen bescheidenen Anfang einer doch neuen Sache zu begreifen - sonst möchte einem schier - ich möchte sagen - das Herz abbrechen - doch zu begreifen was wirklich mit Opfern in diesem bescheidenen Anfang erstrebt wird.

Meine lieben Freunde, mit grossen Worten und mit pomphaften Redenarten ist // genug auf dem Felde dessen, was man als occulte Bewegung bezeichnet, herumgeworfen worden. Wir möchten das Eine nur, dass man lernt, dass, selbst wenn in 50 Jahren nichts von der einzelnen Form bestehen kann, in der wir dieses oder jenes aussprechen, -dass man sagen möchte von unserer Bewegung " Das hatten sie in jeder Faser angestrebt, g r u n d w a h r und g r u n d s a t z m ä s s i g zu sein."

Und je bescheidener dasjenige was wir wollen besprochen wird, je einfacher, aber dann vielleicht um so sachlicher, das was wir wollen besprochen wird, desto besser ist der Sache gedient. Jedes Wort und jede Bezeichnung zu viel oder gar von der Art, dass es hineinschlägt in die alte bequeme Begriffsform, schadet unsäglich demjenigen was wir -verzeihen Sie das Wort- in ehrlicher Weise anstreben wollen.

Wenn man uns in dieser Weise versteht, dass wird vielleicht einigenmassen die Stimmung hergestellt die wir brauchen, wenn wir, frühestens im Dezember, wirklich in die Lage kommen sollen, ohne allen Pomp, ohne alle Attitudes mit ausserem Aufsehen, unseren bescheidenen Bau zu eröffnen, denn die entsprechende Stimmung wird nur dadurch hervorgerufen, dass man wirklich nur auf das was wir wollen, gleichgültig auch wenn es keine Sensation in unserer materialistischen Zeit erregt.

Nehmen Sie auch die letzten Worte, die ich gesagt habe, als herausgesprochen aus dem ernst gemeinten Geist unserer spirituellen Bewegung als dasjenige was notwendig ist unserer Seele, wenn diese spirituelle Bewegung wirklich Wurzel fassen soll in unserer Zeit. Und/ notwendig ist es, dass eine ehrliche spirituelle Bewegung, die in wahrhaftiger Weise das mystische Leben der Seele fördert, und die Offenbarungen der höheren Welten möglich macht, - dass eine solche spirituelle Bewegung sich hineingiesst in unsere materialistische Zeit. Dann, wenn unsere Freunde verstehen diesen Sinn, diese Gesinnung unserer spirituellen Bewegung, dann allein werden wir, aber auch nur dann allein, die Aufgabe, die uns von den weisen führenden Individualitäten der Geisteswelt gestellt ist, erfüllen können.

Aufbauend auf demjenigen, was ich versuchte heute in Skizzen auseinander zu setzen, werde ich mir dann morgen erlauben, über den Fortschritt der Erkenntnisse des Christus im Laufe der Zeiten zu sprechen und über die Stellung unserer Bewegung in der Christusfrage.

+++++

Und je bescheidener dasjenige was wir wollen besprochen wird, je einfacher, aber dann vielleicht um so sachlicher, das was wir wollen besprochen wird, desto besser ist der Sache gedient. Jedes Wort und jede Bezeichnung zu viel oder gar von der Art, dann es hineinschlägt in die alte bequeme Begriffsform, schadet unsäglich demjenigen was wir -verzeihen Sie das Wort- in ehrlicher Weise anstreben wollen.

Wenn man uns in dieser Weise versteht, dass wird vielleicht einigermaßen die Stimmung hergestellt die wir brauchen, wenn wir, frühestens im Dezember, wirklich in die Lage kommen sollen, ohne allen Pomp, ohne alle Attitudes mit ausserem Aufsehen, unseren bescheidenen Bau zu eröffnen, denn die entsprechende Stimmung wird nur dadurch hervorgerufen, dass man wirklich nur auf das was wir wollen, gleichgültig auch wenn es keine Sensation in unserer materialistischen Zeit erregt.

Nehmen Sie auch die letzten Worte, die ich gesagt habe, als herausgesprochen aus dem ernst gemeinten Geist unserer spirituellen Bewegung als dasjenige was notwendig ist unserer Seele, wenn diese spirituelle Bewegung wirklich Wurzel fassen soll in unserer Zeit. Und/ notwendig ist es, dass eine ehrliche spirituelle Bewegung, die in wahrhaftiger Weise das mystische Leben der Seele rührt, und die Offenbarungen der höheren Welten möglich macht, - dass eine solche spirituelle Bewegung sich hineinergießt in unsere materialistische Zeit. Dann, wenn unsere Freunde verstehen diesen Sinn, diese Gesinnung unserer spirituellen Bewegung, dann allein werden wir, aber auch nur dann allein, die Aufgabe, die uns von den weisen führenden Individualitäten der Geisteswelt gestellt ist, erfüllen können.

Aufbauend auf demjenigen, was ich versuchte heute in Skizzen auseinander zu setzen, werde ich mir dann morgen erlauben, über den Fortschritt der Erkenntnisse des Christus im Laufe der Zeiten zu sprechen und über die Stellung unserer Bewegung in der Christusfrage.